

Chronik Gebenbach

Einkommen und Lasten

Als Papst Gregor X. **1274** zur Finanzierung eines Kreuzzuges den zehnten Teil vom Einkommen der Geistlichen einforderte, wurde das Einkommen des Pfarrers in Gebenbach auf „5 marc“ (= römische Silberfeinmark) geschätzt (so viel wie das des Hirschauer Pfarrers). Nach dem Register von 1422 bekommt der Pfarrer von jeder Hube, Hof, Gut oder Lehen jährlich einen Laib Brot als Gilt. Da sind in

gebenpach 10 hueben	nohartz 2 Höf
malssdorf 10 Lehn	grueb 7 Lehen
Munchpach 17 gueter	purckstall 9 Lehen
Kewnssriet 12 lehen	Krondorff 4 Lehen
Seyttenloo 9 lehen	vrspring 8 Lehen
hard 10 lehen	püttersshofen 3 Höfe
Kruchelsstorf 12 Lehen	poppenriet 10 Lehen
Mutzendorff 3 Höfe	Atzmansried 15 1/2 Hueb (31 Laib) dy drey mul von yede 2 Laib
Sachssenhof 2 Höf	prohof 2 Höf

Im Ganzen bekam der Pfarrer 297 Laib Brot; statt eines Laibes gab man auch 1 Groschen. Zur Zeit der Bauernkriege verzichtete der Prüfeningener Abt auf die Abgabe der Laibe, damit die Bauern sich „In khain vffrur begeben“, nicht aufbegehren.

An Kerzengeld zahlten die vorgenannten Lehen, Höfe usw. je 3 Heller; davon bekamen die Heyling (= Pfarrkirche) 2, der Pfarrer 1 Teil. Da beim Protestantismus Kerzen nicht mehr gebrannt wurden, hörte sich damit auch das Kerzengeld auf und ward später nicht mehr eingeführt.

In Mausdorf und Mimbach hatte der Pfarrer auch den Lämmerzehent zu Ostern von den Schafen, die über das 1. Jahr trugen; dann bekam er dort 1 Käs von jeder Kuh, die nicht galt war; von denen, die galt gingen, sollte man geben nach der Gewohnheit der umliegenden Pfarreien, schließlich von den beiden Orten von den Hendl, Kitzen und jungen Schweinen den Zehent nach der Gewohnheit.

Nach einem Verzeichnis von **1609** bekam weiter der Pfarrer an Getreidezehent und Gilt zu

Notharz b. Großschönbrunn,	2 Lehen, mit 3 Schober a 5 - 15 Viertel
Seitenlohe,	9 Lehen, mit 18 Schober - 90 Viertel, verpachtet um 40 fl
im Haar	1 Lehen mit 3 Schober - 15 Viertel, verpachtet um 6 fl 1 Acker im Haar mit 2 ½ Schober - 12 1/4 Viertel
Rudershof	9 Schober - 45 Viertel
Forsthub	mit 6 Schober - 30 Viertel
3 Mühlen b. Urspring, Fellner-Mittler- und Obermühle,	mit 81/2 Schober - 421/2 Viertel, verpachtet um 15 fl
in Steiningloh	1 Hof mit 4 Pfd. Pfennig und 16 Viertel Habern (den Hof bekam 1637 als Lehen Andreas Steiner in Urspring, 1644

Chronik Gebenbach

	Hans Fellner in Atzmannsricht)
Mimbach und Mausdorf	den großen und kleinen Zehent, an 80 Viertel(verpachtet um 70 fl)
Gebenbach	vom Widenhof oder Kirchenwagen wenigstens 194 Viertel, dazu noch das Heu und Grummet von den Wiesen

Den Zehent in Gebenbach hat Abt Rogerius auf Betreiben des **Pfarrers Lengfelder** (1373 - 1409) um jährlich 15 Pfd. Pfennig abgelöst, der auf 50 - 60 fl gewertet war. **Pfarrer Lengfelder** hat auch den Blutzehent, der dem Pfarrer zustand, nicht eingehoben und damit verfallen lassen; an Geld für den Kaplan

- von der Pfarrkirche jährlich 4 fl 45 kr, ab 1667 noch 12 fl
- von der Kirche in Atzmannsricht 5 fl,
- von Poppenricht 1 fl, ab 1667 noch 12 fl
- von 3 Höfen in Gebenbach beständigen Zins a 80 Pfg.
- Pacht von je 1 Acker und Wiese 3 1/2 fl;

Das Opfer in der Kirche hatte zwar „kai gewisse tax oder suma“; was an Opfer an den nachstehenden **Sonn- und Feiertagen** einging, gehörte dem Pfarrer.

Das war an den Festen des Herrn:

Weihnachten, Beschneidung, Epiphanie, Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam; den vier Quatembersonntagen; den Marienfesten; Mariä Lichtmess, Verkündigung, Heimsuchung, Himmelfahrt, Geburt und Unbefleckte Empfängnis; den Apostelfesten, Allerheiligen, Maria Magdalena, Martin, Katharina, Barbara, Nikolaus, Stephanus; Kirchweih in Gebenbach und Poppenricht; Allerseelen, Bestattungs- und Jahrtag eines Verstorbenen.

Von dem, was am Kirchweih- und Martinitag in den Getreidekasten, sowie an Geld, Käse und Sonstigem geopfert wird, bekommt der Pfarrer den dritten Teil.

Von **Atzmannsricht** bekam der Pfarrer alle Quartal 8 fl 45 kr, am Fest des hl. Wolfgang 1 ½ fl und zwei alte Hennen; wenn ein Franziskaner da den Gottesdienst hielt, bekam dieser auch 1 1/2 fl; an Kirchweih bekam der Pfarrer ebenfalls 1 1/2 fl.

Für Beichtgeld war zwar keine Taxe, aber wenn „ein Pfarrer oder sein gesell darinnen fleißig ist, thuet sich das Pfarrvolk nach seinem vermögen erzaygen“.

Von der dreimaligen Verkündigung der Sponsalien (= Eheverkündigung) bekam der Pfarrer 1 Groschen und will man „zum einlayten ein gesungen Amt haben, soll man dem Pfarrer geben 2 Groschen“.

Bei einem Versehgang bekam der Pfarrer für die Spendung der hl. Wegzehrung 7 Pfg. und der hl. Ölung 5 Pfg.

Für das Begräbnis bekam der Pfarrer 7 Pfg., der „gsell“ 5 Pfg.; vom Seelenamt 14 Pfg., von der gelesenen Messe 7 Pfg. Wenn auf Begehr die 30 Tage der Pfarrer mit Gebet auf das Grab ging, bekam er dafür 30 Pfg. Von der Vigil (=die Totenfeier in der Nacht vor der Beerdigung; auch das Totenamt am Abend vor dem Jahrtag), beim Begräbnis, beim 7. und 30. bekam der Pfarrer 2, der Kaplan 1 Groschen; von den Seelenämtern an diesen drei Tagen bekamen Pfarrer und Kaplan das Opfer, das auf ihren Altar gelegt wurde, sonst nichts.

Eines jeden Verstorbenen soll der Pfarrer vom Tage seines Todes bis zum nächsten Lichtmess auf der Kanzel gedenken, ohne besondere Gebühr; will man das Gedenken öfter, gab man ihm 1 Groschen.

Von 30 gelesenen Messen bekam der Pfarrer 30 Groschen. Davon sollte er dem Kaplan „etlich oder halb befehlen zu lesen“ und von einer Messe 1 Groschen geben.

Wenn beim Flurumgang der Pfarrer oder Kaplan um das Getreide reitet (!), bekommt er 2 Groschen. Von da an bis zum Ende der Ernte wurden täglich nach der Messe das Johannisevan- gelium mit der Oration gelesen, eine Kerze angezündet und geläutet. Dafür bekam er von je- dem Ackerbauern „auss guttem willen vnd loblicher gewohnheit“ ein junges Hennl im Wert von 4 Pfg. (Da es beim Protestantismus keinen Wettersegen mehr gab, kam auch das Hennl weg.)

An Ausgaben führte eine Aufstellung von **1616** an; 10 fl Baugeld, 20 fl für Holzkauf, dem Pfarrer von Hahnbach jährl. 6 Vtl Gerste, dem Hofkasten in Amberg 2 Vtl Vogthaber. Ferner muss der Pfarrer an das Kloster Prüfening jährlich 40, seit 1690 30 fl Pension, sog. Absentgeld, entrichten. 40 fl rechnete er jährlich für Bettler und Handwerksgesellen. Bei den Jagden der hohen Herren in Amberg wurde der Pfarrer zwar nicht, wie die Leute, mit Übernachten von Jägern, Falknern, Hunden usw. belästigt, aber wenn der Herr Jägermeister oder Obristfalkner selbst zur Jagd kam, musste ihn der Pfarrer wohl oder übel zu Gast laden, und das war eine ziemliche Last. **1685** schreibt Abt Roman von Prüfening an den Kurfürsten, „dass bei dieser Pfarr nit ein Prau- nes Trunkpier vnd Stuckh Fleisch geschweigens was sonst zu einer geistlichen ehrlichen Un- terhaltung (= Unterhalt) gebührt genügsamb zu haben ist.

1571 wollte die Regierung die Pfarrer von Gebenbach und Schlicht, damit sie nicht durch Haus- und Weltsorgen gehindert wären, „ihren studiis und Vocationes, wie es wol vonnöten“, zu ob- liegen, dahin zu bringen, ihren Grundbesitz auf 1 - 2 Tagwerk Felder und 1 - 2 Tagwerk Wiesen zur Haltung von 2—3 Rindern zu beschränken; den anderen Grundbesitz sowie das übrige Pfarr- einkommen sollten sie ganz abtreten. Selbstverständlich wiesen beide Pfarrer ein solches An- sinnen zurück.

1597 wollte man im ganzen Lande sämtliche Pfarreinkünfte in Geld umwandeln. Man wollte jedem Pfarrer ein Fixum von 200 fl jährlich geben. Da es aber Pfarreien mit höherem Ein- kommen gab, musste man den Plan wieder fallen lassen.

1655 berichtete Pfarrer Herold an das Consistorium, sein Einkommen sei 62 fl 18 kr, seine Aus- gaben aber 89 fl. Unter letzteren waren für einen Knecht 16 fl, für eine Magd 6 fl. Er bat um ei- nen Zuschuss.

Nach der Grundbeschreibung von **1761** war der Pfarrer für das Widdum Steuer- und anlagefrei. Papst Benedikt XIV. gewährte dem Kurfürsten von Bayern und Oberpfalz eine Quinquennal- decimierung von allen Geistlichen, Kirchen, Klöstern usw. Nach der 10jährigen Durchschnitts- berechnung und Korrektur der Regierung trafen den Pfarrer in Gebenbach 36 fl jährlich Deci- mationsabgabe. **1765** gewährte Papst Clemens XIII. die Hälfte für weitere fünf Jahre, so dass der Pfarrer nur mehr 18 fl zahlen musste.

Laut Zuschrift des Landrichteramts von **1774** hatte der Pfarrer für 1 Pferd und 2 Ochsen eine Monatsanlage von 52 kr zu zahlen.

Bei der Säkularisation **1803** wurden dem Pfarrer 600 fl jährlich fixes Gehalt, worin der Ertrag der Stiftsgottesdienste eingeschlossen war, und 75 fl Holzgeld gegeben. Das gesamte Reinein- kommen war 1835 701 fl 30 kr, das **1848** auf 753fl und 1858 auf 993 fl jährlich erhöht wurde. In früherer Zeit, im 17. Jahrhundert noch, war es dem Pfarrer nicht verwehrt, in den zur Pfarrei

Chronik Gebenbach

gehörigen Bauernwäldern „pro recreatione“ (d. i. zur Erholung) den kleinen Wildbann zu schießen.

Aus: Simon Weiß, Chronik der Pfarrei Gebenbach 1958 vergriffen
Bearbeitet: Alber Rösch 2014